

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **1 (1861)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 2. 40.
Halbjährlich „ 1. 20.

N^o 4.

Einrückungsgebühr:

Die Petitzeile 15 Cts.
Sendungen franko.

Berner-Schulfreund.

Oktober.

Erster Jahrgang.

1861.

Dieses Blatt erscheint monatlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Thun die Expedition.  Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

Bum Religionsunterricht in der Elementarschule.

I.

Es ist in neuerer Zeit bei Besprechung der Revision des Unterrichtsplanes, mit welcher nach der Meinung einiger Kopfüber nun so gleich begonnen werden soll, unter Anderem auch viel davon die Rede gewesen, den Religionsunterricht in der Elementarschule nicht mehr mit den biblischen Geschichten, sondern mit sogenannten moralischen Erzählungen beginnen zu lassen. Jene seien zu schwer, stünden außerhalb dem Anschauungskreise des Kindes und seien deshalb nicht geeignet, das Interesse desselben in hinreichendem Maße zu fesseln. Man sehe nicht ein, warum man denn eigentlich immer mit der odiosen Geschichte der Juden beginnen soll, statt in der nächsten Nähe des Kindes zu bleiben und einfache faßliche Geschichten aus dem Kinder- und Familienleben zu wählen, an denen die ersten sittlichen Begriffe am leichtesten entwickelt und zu Gemüth geführt werden könnten.

Eine Umgestaltung des gegenwärtig noch in Geltung stehenden obligatorischen Unterrichtsplanes in diesem Sinne wäre aber nach unserem Dafürhalten ein entschiedener Rückschritt, ja eine wahre Calamität für die innere Entwicklung unserer Volksschule in der sonst so vorgeschrittenen, vielgepriesenen Neuzeit. In gewissen Schulbüchern, die aber glücklicherweise in unserem Kantone nie allgemein Eingang gefunden haben, finden sich allerdings jene faden, süßlichen, affectirten und inhaltsleeren Geschichten von einer Isabella, einer Dorothea, einer Friederike, einem Wunibald &c. &c., die alle nach der gleichen Chablone